

DIE WAHRHEIT ÜBER TIERFUTTER KATZEN würden MÄUSE kaufen

Serie
1.
Teil

VON HANS-ULRICH GRIMM

Weltweit geben Haustierbesitzer jährlich 20.000 Millionen Euro fürs Tierfutter aus. Doch die meisten Tierfreunde wissen wenig darüber, was sie ihren Lieblingen zu fressen geben. Wussten Sie, dass aus Erdgas ein bizarrer Fleischersatz hergestellt wird? Für Menschen verboten, für Tiere erlaubt. Wer sich näher mit der Tierfutterbranche beschäftigt, hat viel Interessantes zu berichten ...

Die Tierliebe der Menschen ist ein gutes Geschäft. Für die Tiere ist nichts zu teuer. Vom Tier lebt eine ganze Branche, und sie lebt gut. Spezialgeschäfte breiten sich aus, Hundehotels kümmern sich um die vierbeinigen Lieblinge, Psychologen pflegen ihre zarten Seelen. Das Tier ist für viele zum Partner geworden, sie behandeln es wie einen Freund – oder gar wie einen Lebensgefährten. Sie wollen, dass es dem Tier gut geht. Sie geben für einen Sack Trockenfutter gern mehr aus als für ein Kilo Rinderbraten.

Wer sein Tier liebt und viel Geld ausgibt, will natürlich wissen, ob alles wahr ist, was die Werbung verspricht: dass es nichts Gesünderes

gibt für „Bello“ und „Mieze“ als „Chappi“ und „Whiskas“. Die Zentrale des Herstellers „Masterfoods“ liegt in Amerika, das deutsche Hauptquartier in Verden an der Aller, südöstlich von Bremen. Für die Besucher ist Herr Meier zuständig. Er führt durch den Betrieb, mit Fließbändern, Abfüllanlagen, Packstationen. Dosen sausen. Dampf zischt. Fließbänder rollen. Fleisch kommt aus Düsen, rötlich, cremig, oder fällt aus durchsichtigen Röhren, wie die Kugeln bei der Ziehung der Lottozahlen, in Dosen und Schalen. Ein Spritzer mit „Sauce“ oben drauf. Einmal farbig, dann durchsichtig. Es sind die Abfüllanlagen für „Whiskas“, „Cesar“, „Sheba“.

Es herrscht Lärm. Es riecht auch nicht sehr angenehm. Ein Poster warnt vor „Clostridium botulinum“. Das ist eine Horror-Bazille, die das schlimmste Bakteriengift produziert, das die Menschheit kennt. Es kommt vor allem in Dosen vor, weil es sich unter Luftabschluss gut vermehrt. Wenn so etwas in einer Fabrik auftaucht, ist das der Super-GAU, das größte anzunehmende Unglück.

Daher gilt: Dem Keim keine Chance. Dafür sorgen riesige Tanks, in denen sterilisiert wird. Bei exakt 127,8 Grad Celsius. Die Hundenahrung soll absolut clean sein.

Wobei es dem Hund gar nicht so wichtig ist, dass die Sachen keimfrei sind. Der

Hund, meint Herr Meier, hätte es am liebsten gar nicht gekocht. Der würde sein Fleisch am liebsten verbuddeln und nach einem halben Jahr wieder herausholen. So etwas geht natürlich nicht. Der „Aasfresser“, sagt Herr Meier, der sonst sehr freundlich ist, fast ein bisschen verächtlich.

Auf so einen Hund kann so eine Firma natürlich keine Rücksicht nehmen. Schließlich kaufen nicht die Hunde das Futter, sondern die Menschen. Und die wollen für ihren Liebling lieber Gourmet-Häppchen mit Reis und Garnelen als Gammelfleisch aus dem Garten.

Zwei große Behälter stehen dekorativ herum. Der eine ist gefüllt mit kleinen orangefarbenen Stückchen: Karotten, etwa 100 Kilo. Die sind in einer gemüseverarbeitenden Fabrik ausgesondert worden, waren nicht fein genug für Menschen.

Der andere Container enthält hellrosa glänzende Stückchen. Lunge, erklärt Herr Meier. Am Behälter hängt ein Schild: „Category 3 Animal By Products. Nicht für den menschlichen Verzehr geeignet“.

Abfälle aus der Lebensmittelproduktion, offenkundig. Halt! Das Wort Abfall hören sie hier nicht gern. „Reden Sie nicht über Abfall“, sagt Herr Meier. „Das tut uns weh.“

Die Tierfutterbranche achtet sorgsam darauf, dass die Produkte für unsere Haustiere, die teuer beworben werden, nicht mit Müll in Zusammenhang gebracht werden. Millionen werden für Reklame ausgegeben, damit die Menschen

bereitwillig in die Tasche greifen fürs Tierfutter. Und wenn sie wüssten, dass Müll in der Dose ist, würde die Kaufbereitschaft rapide schwinden.

Mittlerweile ist die Tierfutterbranche vorsichtig geworden. Es hat einige Nahrungsmittelskandale gegeben. Die Rinderseuche BSE, beispielsweise. Dadurch ist das Publikum sensibel geworden für das Thema Tierfutter.

Bei diesen Medienskandalen geht es meist um die Tiere, aus denen die Menschen Schnitzel machen. Was die Heimtiere bekommen, das blieb dabei im Dunkeln. Die Haustierfutterproduzenten haben ihr sauberes Image bewahrt.

Die Haustierbranche hat viel für ihr Erscheinungsbild getan. Nicht nur Werbung im Fernsehen geschaltet, auch in den Fachblättern für Tierfreunde. Sie unterstützt Tierschützer und Vereine. Und, am wichtigsten: Sie übt tätige und üppige Zuwendung an die Profis, die Tierärzte und Professoren. Keine andere Fachrichtung, so scheint es, ist so auf Sponsoring aufgebaut wie die Disziplin der Haustier-Medizin und Tierernährung.

So glaubt das Publikum weiter an die hohe Qualität der Happen für Hund & Katz und, dass bei drohender Verarmung die letzte Chance für den eigenen Fleischgenuss auch das Regal für „Bello“ und „Mieze“ sein könnte.

„Wir verwenden Zutaten, die Sie in einem feinen Restaurant finden könnten“, sagt Ken Wilks, stellvertretender Verkaufsdirektor der US-Marke „Merrick Pet Care“ in Amarillo, Texas,

gegenüber einem Reporter der Nachrichtenagentur AP.

Die Wahrheit sieht ein bisschen anders aus. Solche Sprüche sind nichts weiter als Werbegeschrei und Marketing. Das bekennt die Industrie auch ganz offen, jedenfalls branchenintern.

Was die Menschen mögen, das müssen die Tiere nicht unbedingt lieben. Das weiß Herr Meier von „Masterfoods“, und das wissen auch die Fachleute der Branche.

Für Tiere gelten andere Geschmacksgesetze: „Tiere fressen jedoch auch Dinge, die für den Menschen unappetitlich sind (neben Tierfutter Gras, Erbrochenes, Abfall und sogar Kot und Kadaver). Die Annahme, dass Nahrungsmittel Tierfuttermitteln überlegen sind, ist relativ.“ So steht es in einem Wälzer, den der Fertigfutterhersteller „Hill’s“ von Fachleuten schreiben ließ, und der als Standardwerk der Tierernährung gilt. Titel: „Klinische Diätetik für Kleintiere“.

Im Kapitel „Kommerzielle Herstellung von Haustierfutter“ geht es um die wahre Herkunft der Inhaltsstoffe der Büchsen und Beutel. Und es wird schnell aufgeräumt mit einigen Marketing-Märchen. Zum Beispiel bekennt das Handbuch: „Bei der Vermarktung von Tierfutter werden manchmal auch Geschichten über die Einzelkomponenten aufgebaut, die den Kunden ansprechen. Diese Geschichten sind einfach und glaubwürdig, können den Kunden aber manchmal in die Irre führen.“

Bei der Erfindung solcher

Geschichten ist es hilfreich, dass der Gesetzgeber den Dichtern aus der Futterbranche große Freiheit gelassen hat, was den Umgang mit Wörtern und ihrer Bedeutung angeht. Zum Beispiel das Wort „natürlich“, das ja beliebt ist. Hier gilt: „Der Begriff ‚natürlich‘ ist gesetzlich nicht definiert und kann nach Belieben verwendet werden“, so das Standardwerk von Hill’s.

Auch bei den Inhaltsstoffen wird manchmal

der Annahme vieler Tierhalter, dass Tiere dieselben Nahrungsmittel wie der Mensch bevorzugen und brauchen.“

Das ist natürlich Unsinn. Im Klartext: Fürs Futter unserer Haustiere werden, das wissen auch die Experten der Stiftung Warentest, „die normalen Schlachtabfälle verwendet“.

Natürlich muss man differenzieren. Es gibt große Unterschiede zwischen den einzelnen Futterprodu-



Hans-Ulrich Grimm, „Katzen würden Mäuse kaufen“ Schwarzbuch Tierfutter, Deuticke Verlag Wien 2007, erscheint am 3. März, €18,40 ISBN 978-3-552-06049-4

ein bisschen geflunkert. So zum Beispiel mit der Behauptung, die Futterbrocken könnten die Menschen auch selber essen. Das ist verständlich, meint wiederum das Handbuch aus dem Futterkonzern, denn schließlich sollen ja die Menschen die Sachen kaufen: „Das Konzept, das hinter der Vermarktung eines Futtermittels steht, das auch als Nahrungsmittel für den Menschen geeignet wäre, beruht auf

Unterschiede zwischen den Produkten. Leider kann es der Käufer nicht erkennen. Schließlich steht auf den Dosen nicht: „Mit Müll hergestellt“ oder „Ohne Müll hergestellt“.

Dabei werden selbst die Produkte wie „Whiskas“, „Chappi“, „Sheba“, „Cesar“ und dergleichen, aus solchen Schlachtabfällen hergestellt. „Masterfoods“ nimmt, so teilte die Firma auf An-

Bitte blättern Sie um!



frage mit, „Fleischmehle“, Innereien und andere „Nebenzeugnisse, die bei der Schlachtung anfallen, aber nicht für den menschlichen Verzehr genutzt werden“.

Wobei es nicht schlimm ist, wenn Tiere den Abfall kriegen. Das war auch schon früher so. Doch früher war es eine Abfallverwertung der kurzen Wege. Der Knochen fiel vom Tisch, „Bello“ schnappte danach. Fleischerei und Fischgeschäft kippten Reste hinten raus, die Menschen nahmen sie in Beuteln mit, für die Katzen oder Hunde. Die Gastwirtschaft sammelte die Reste auf den Tellern ein und kippte sie hinten in den Schweinetrog.

Heute ist alles Big Business. Die Tierfutterkonzerne sind Ableger der großen Nahrungskonzerne, die auch Nahrung für Menschen herstellen. Und dabei fällt viel Abfall an.

In Europa sind es zehn Millionen Tonnen solcher Abfälle. Das bedeutet: Es gibt da ein Entsorgungsproblem.

Auf der anderen Seite gibt es ein Nachschubproblem.

Allein in der „Chappi“-Fabrik in Verden an der Aller produzieren sie 330.000 Tonnen Tierfutter im Jahr.

Die Tierfutterherstellung ist eine elegante und eine einträgliche Lösung zur Verwertung der Abfälle.

Wenn die Produktion industriell organisiert wird, wird die Versorgungskette unübersichtlich. Wo welcher Abfall in welches Produkt gemischt wird, das ist schwer zu erkennen – so-

gar für die Hersteller. Und schwer zu kontrollieren – zum Beispiel für die Behörden.

Haustierfutterproduzenten beziehen ihre Rohstoffe häufig bei Lieferanten, die bei den großen Skandalen in Misskredit geraten waren. Und es ging damals nicht nur um schwammartige Verklumpungen im Hirn von BSE-kranken Kühen. Es ging auch um anrühige Rohstoffe fürs Tiermehl – bis hin zum Klärschlamm.

Klärschlamm zu Tierfutter: Das war auch kein kleiner Betrieb, bei dem das passierte. Es ist eine Firma, die sich auf das Einsammeln von Resten aus der Nahrungskette spezialisiert hat. Sie heißt „Rendac“ – und gehört heute zu einem der größten Fleischkonzerne Europas: „Vion“.

Der Konzern gehört zu den zehn größten europäischen Fleischvermarktern – und ist ein Beispiel dafür, wie Bereiche zusammenwachsen, die eigentlich nicht zusammengehören, Fleischerei und Abdeckerei beispielsweise. Das hat die Firma jetzt auch schon gemerkt – und achtet in der Werbung streng darauf, dass die unappetitlichen Geschäftsbereiche nicht so sehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit geraten.

Abdeckereien gibt es auch heute noch. Die Produktion dort ist nichts für schwache Nerven. Ein Mann vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ berichtet: „Es knackt und kracht in der Knochenmühle, wenn ein ausgesdienter Zuchttier durch das Mahlwerk gedreht wird. Mit einem gewaltigen Blubb platzen die gegorenen Gedärme

einer Kuh. Die aufgedunsenen Leiber von Ziegen und Schafen werden in einem Riesentrichter zerschreddert.“

Tierkörperbeseitigungsanlage, so nannte man bisher die Einrichtungen, in denen Tierkadaver, Schlachtabfälle wie Knochengeriippe, aber auch kranke oder giftbelastete Tiere aus dem Verkehr gezogen wurden. Wobei das ein falscher Begriff ist: Es wird keineswegs alles beseitigt. Und es wird auch

worden sind. Die Vierbeiner zum Beispiel wurden so dick, dass die US-Regierung Anfang 2007 sogar eine Schlankheitspille für Hunde zugelassen hat.

Und die Qualität der Nahrung spielt eine große Rolle. Die industrielle Abfallverwertung über das Tierfutter schadet dem Tier, meint jedenfalls der Hamburger Tierarzt Dirk Schrader. „Die Müllkippe Hund explodiert“, sagt der Veterinär, der in Hamburg-Rahlstedt Haustiere

hat das Tier zum Objekt menschlicher Bedürfnisse gemacht. Und das an einem elementaren Punkt: bei der Ernährung.

Es ist nur so: Tiere sind eigentlich nicht so. Tiere sind eigenständige Wesen mit eigenständigen Bedürfnissen. Sie wollen ganz andere Sachen fressen. Die Futterindustrie muss das negieren; schließlich kaufen nicht Tiere das Futter, sondern die Menschen.

Sie füttert die Haustiere also mit vermenschlichten

von Erregern, die sie in den Mägen ihrer Nutztiere herangezüchtet haben.

Die moderne Art der Tierfütterung ist ungesund. Sie hat die Nahrung zwar billig gemacht, doch sie hat die traditionellen Bindungen zwischen Mensch und Tier gekappt und an ihre Stelle die Logik der Industrie gesetzt.

Das erhöht die Risiken, denn der Müll aus den Nahrungsfabriken kann nicht ewig halten. Alle Rohstoffe der globalisier-

angaben viermal so viel Kalorien wie Nassfutter, erhöht mithin das Risiko für Übergewicht. Die Trockenpellets enthalten auch viele Kohlenhydrate – damit sie nicht zerbröseln. Vierzig Prozent Kohlenhydratanteil sei aus technischen Gründen der Standard – „da dieser Anteil den Minimalanforderungen für das Extrusionsverfahren entspricht“. Der Extruder, das ist die Lieblingsmaschine der Food-Fabriken, kann beinahe beliebige Produkte herauspressen – Chips, Spaghetti, aber auch Katzenflocken und Hundepellets.

Das bedeutet: Nicht feinschmeckerische oder tierfreundliche Gründe bestimmen die Rezeptur, auch nicht Gesundheitsmotive. Eine wesentliche Rolle spielt das Produktionsverfahren. Nicht das Tier steht im Mittelpunkt, sondern die Maschine.

Das Tier soll aber fressen, und daher wird das Produkt passend gemacht – mit den Mitteln der Chemie. Damit es unterwegs nicht verdirbt, kommen Konservierungsstoffe rein. Damit es appetitlich aussieht, kommen Farben zum Einsatz.

Damit es nicht so stinkt, gibt es Aromastoffe; Zucker und Süßstoffe, damit es besser schmeckt – und das Tier mehr verzehrt.

Eine besondere Herausforderung ist es offenbar, das Trockenfutter mit Geschmack zu versehen.

Dafür gibt es ein ganzes Arsenal von Möglichkeiten, so das Handbuch von „Hill’s“: „Die Pellets der meisten Trockenfutter sind mit Geschmacksverstärkern beschichtet, wie mit tierischem Gewebe, das zuvor durch proteolytische

Enzyme verdaut worden ist.“ Außerdem verwenden Futtermittelhersteller Blut und Mehl aus Vogelfedern, Nukleotide, Hefeextrakt, Käsetrockenpulver, fermentiertes Fleisch und Molke, fleischhaltige Lösungen, die bei der Extrusion injiziert werden, hydrolisiertes pflanzliches Protein, Eier sowie Zwiebel- und Knoblauchpulver. „Immer häufiger“, so das Handbuch, „werden künstliche Aromastoffe eingesetzt, erkennbar am Aroma von Speck und Käse und dem Räucheraroma mancher Haustierfuttermittel und Leckerbissen.“ Das alles aber war bei der Führung im „Whiskas“-Werk in Verden nicht zu sehen.

Die Menschen vergleichen die Nahrung für die Tiere gern mit ihrer eigenen. Sie suchen auch Sachen aus, die Namen tragen wie die eigenen Lieblingsspeisen. „Festtagsmenü mit Gans nach traditioneller Art“ von „Cesar“ beispielsweise. Das ist für den Hund.

Die Menschen unterscheiden nicht mehr so sehr zwischen dem, was gut für sie ist, und dem, was gut ist fürs Tier. Viele sehen das Tier sogar als Partner. Das ist sehr gut für die Menschen. Für die Tiere weniger.



nicht alles aus dem Verkehr gezogen. Manches wird wieder in die Nahrungskette eingespeist. Und zu Tierfutter verarbeitet.

Jetzt, da noch der letzte Restmüll verwertet werden muss, zeigt sich, dass diese Art von Recycling auch nicht unbedingt gesund ist.

Es sind nicht mehr die großen Seuchen, die Infektionskrankheiten, die sich ausbreiten. Es sind die chronischen Krankheiten, die heute zu Epidemien ge-

behandelt.

Die Werbung spiegelt eine Welt vor, in der die Katze glücklich ist, und der Mensch auch. Die Wahrheit ist: Der Mensch ist einsam, und die Katze hat Diabetes. Der Mensch hat die Tiere nach seinen Bedürfnissen gezüchtet, dressiert und gefüttert. Das Haustier als Freund, das Nutztier als Futter. Um das Tier geht es nicht, es geht um den Menschen.

Die Futterindustrie

Menüs. Und sie mäset die Nutztiere mit Rationen, die nur einem einzigen Ziel dienen: größter Profit in kürzester Zeit.

Artgerecht ist das nicht. Es ist wider die Natur. Und jetzt rächt sich die Natur. Mit Krankheiten, die direkt oder indirekt Folge der Fütterung sind. Die Tiere werden krank, die Haustiere übernehmen die Zivilisationskrankheiten ihrer Herren. Und die Menschen werden krank, angesteckt

ten Food-Fabriken müssen über weite Strecken transportiert und für lange Zeit aufbewahrt werden. Damit wächst die Gefahr des Verderbens. Krankheitserreger können sich ausbreiten.

Vor allem Trockenprodukte sind offenbar anfällig für Schimmel. Das heißt: Die Zukunft wird schimmelig. Denn trocken ist trendig.

Doch Trockenfutter ist bei Experten umstritten. So enthält es nach Branchen-

Lesen Sie in der nächsten WOCHE:

- Die neuen Krankheiten: Krebs, Allergien, Bluthochdruck – Tiere leiden menschlicher
- Fleischersatz aus Erdgas



DIE WAHRHEIT
ÜBER TIERFUTTER

KATZEN würden MÄUSE kaufen

Serie
2.
Teil

VON HANS-ULRICH GRIMM

Weltweit geben Haustierbesitzer jährlich 20.000 Millionen Euro fürs Tierfutter aus. Doch die meisten Tierfreunde wissen wenig darüber, was sie ihren Lieblingen zu fressen geben. Wussten Sie, dass aus Erdgas ein bizarrer Fleischersatz hergestellt wird? Für Menschen verboten, für Tiere erlaubt. Wer sich näher mit der Tierfutterbranche beschäftigt, hat viel Interessantes zu berichten ...

Einst war er ein Kraftpaket. Jetzt ist der Hund ein Pflegefall. „Victor“ gehört zur Gattung der Molosser. Die Molosser, das sind meist große, schwere Hunde. Sie gelten als ruhig, aber unerschrocken.

Der Hund ist schwächer und schwächer geworden, einst wog er 68 Kilo, jetzt sind es gerade noch dreißig. Der Besitzer war verzweifelt, als er in die Praxis von Tierarzt Dirk Schrader in Hamburg kam: „Mein Hund wird immer dünner, er erbricht sich, frisst nicht mehr richtig.“

Doktor Schrader sah ein Tier in einem erbarmungswürdigen Zustand, abgemagert, die Rückenwirbel traten schon hervor. „Das ist ein alarmierendes Zeichen“, sagt Schrader, „das deutet auf zehrende Zustände hin.“

Eine Röntgenuntersuchung konnte den Fall nur bedingt klären: Schrader gab dem Hund ein Kontrastmittel und wunderte sich, dass dieses im Magen verharrete. Irgendetwas ver-

spernte den Durchgang zum Darm. Der Doktor schlug eine Operation vor, um den Fall zu klären.

Schraders Praxis ist technisch auf dem neuesten Stand, viele Apparate und auch manche seiner Methoden stammen aus der Humanmedizin.

Der Arzt bat den Besitzer, mit anzupacken, und legte den Hund auf einen Behandlungswagen. Dann schickte er den Mann weg. Gab dem Hund ein Schlafmittel. Schob den Wagen in den kleinen Operationsraum. Zog den Hund hinüber auf den OP-Tisch.

Sohn Rudi und Helferin Patricia assistierten jetzt. Schrader hatte schon den Verdacht, dass etwas im Verdauungstrakt nicht stimmte. Die Operation sollte klären, was los war.

Sohn Rudi rasierte den Hund, Assistentin Patricia nahm den Absaugeschlauch und entfernte die Haare. Schrader senior ließ sich das Operationsbesteck reichen, frisch sterilisiert.

Er setzte das Skalpell an, öffnete die Bauchdecke, nahm die Milz heraus und den Darm nebst benachbarten Organen. Und er sah gleich, dass seine Kunst hier am Ende war. Im freigelegten Bauchbereich zeigten sich „erhebliche Verknotungen im Magen-Ausgangsbereich und am Beginn des Darmes“.

Dort steckte ein riesiger Tumor, so groß wie zwei Männerfäuste.

Damit war klar, warum das Kontrastmittel den Magenraum nicht verlassen konnte, und auch, warum dem Hund die Kräfte schwanden.

Eine Hoffnung auf Besserung gab es nicht. „Der Hund hat Krebs“, konstatierte Schrader: „Das wird nichts mehr.“ Dann übergab er den Patienten seinem Sohn: „Wieder zu machen.“

Rudi nähte Victors Bauch wieder zu, später kam dann der Besitzer und holte das Tier wieder ab.

Krebs bei Hunden und Katzen: Das kommt immer häufiger vor. Mittlerweile sind nach einer Branchen-Faustregel fünfzig Prozent der Todesfälle bei den Älteren krebserkrankt; Dirk Schrader nimmt gar an, achtzig Prozent. Er glaubt, dass der Zuwachs bei den Tumoren dem industriellen Futter zu verdanken ist: „Mit den Umsatzzahlen der Futterindustrie stieg die Krebsrate massiv an“, behauptet der Arzt.

Es gibt auch völlig neue Krankheiten, Leiden, die bisher nur Herrchen und Frauchen kannten: die Zivilisationskrankheiten Diabetes, Allergien, Neurodermitis, Hautaus-

„Mit den Umsatzzahlen der Futterindustrie stieg die Krebsrate bei Tieren massiv an“

Tierarzt Dirk Schrader

schläge. Und sogar psychische Störungen breiten sich angeblich aus.

Im Keller von Schraders Tierklinik sind sozusagen die Krankenstationen, Boxen, in denen Tiere wohnen, die stationär aufgenommen wurden.

In Box 6 sitzt ein kleiner, süßer Hund, ein Shih Tzu. Er fiept. Auf dem Rücken hat er eine kleine Pla-

chette: der Anschluss für die Infusion. Er hat es an den Bandscheiben.

In Box 7 liegt ein Schäferhund auf einer Decke. „Berry“. „Berry“ lahmt.

Schmerzende Bandscheiben, lahme Beine: Die Probleme am Skelett zählen zu den häufigsten Krankheiten, mit denen Schrader in seiner Praxis konfrontiert wird.

An der Spitze, auf Platz 1 der Hitliste der Hundekrankheiten sozusagen, steht in seiner Praxis eine Art Arthritis: die sogenannte „Hüftgelenkdysplasie“.

Auf Platz 2: Probleme mit der Wirbelsäule, beispielsweise Bandscheibenvorfälle.

Platz 3: Hautprobleme, Allergien.

Platz 4: Magen-Darm-Störungen.

Und auf Platz 5 schließlich, wie bei „Victor“, dem Molosser: Krebs.

Für Schrader ist völlig klar, warum die Tiere jetzt mit diesen Krankheiten kommen. Die Ursache Nr. 1 für Krankheiten beim Hund ist für ihn „Fehlernährung“.

Vor allem die artfremden Zutaten der industriellen Tiernahrung hat er als Krankheitsauslöser im Verdacht: „Wenn wir die Chemie im Hundefutter wegließen, hätten wir gesündere Hunde.“

Schraders Auffassung wird von einer wachsenden Zahl von Tierfreunden und Fachleuten geteilt.

Tierheilpraktiker Wolfgang Ramsleben sieht bei Erkrankungen wie Arthritis, Arthrose und der sogenannten Hüftgelenkdysplasie (HD) eine „ausgewogene Ernährung“ neben angemessener Bewegung als heilsam an. Zusätzliche Nährstoffe hält er für therapeutisch nicht sinnvoll – er glaubt, dass davon ohnehin zu viel verabreicht werde. Schließlich enthält so gut wie jedes Fertigfutter Vitamine – und der Overkill macht krank: „Übervitaminisierung und Übermineralisierung“ könnten zu den Erkrankungen führen.

Die Hüftgelenkdysplasie scheint nicht nur bei den Hunden in Schraders Praxis verbreitet. Sie führt dazu, dass der Hund lahmt. Lange Zeit galt die Krankheit als erblich bedingt. Nun scheint sich die Ansicht durchzusetzen, dass auch hier die Ernäh-

rung eine zentrale Rolle spielt – und die Ingredienzien des Industriefutters die Krankheit fördern, vor allem die hormonell aktiven Bestandteile, wie manche vermuten.

Der Tierfutterkritiker Klaus Dieter Kammerer war einer der Ersten, der diesen Verdacht äußerte.

„Es gibt eine Verbindung zwischen minderwertiger Ernährung und schlechtem Gesundheitszustand von Katzen und Hunden“

Industriekritikerin Ann N. Martin

Von dem Tierarzt Dr. Helmar Lankenfeld aus Neustadt an der Donau bekam er Zuspruch und Bestätigung. Lankenfeld schrieb: „In unserer Familie hat es immer große Hunde gegeben, die in der Nachkriegszeit mit Hausmannskost ernährt wurden, ohne Probleme. Die traten erst auf,

sondere aus der Hüfte, und kam hinten kaum hoch. Ich wollte natürlich sofort die üblichen Vitamin- und Mineralstofftabletten einsetzen, was aber am Geiz des Bauern scheiterte.

Der Hund wurde mehr oder weniger aus dem Sauntrog ernährt und entwickelte sich zu meinem Erstaunen zu einem prächtigen Schäferhund, dem man nach eineinhalb Jahren keinerlei Lahmheit mehr ansah.“

Auch in den USA, dem Heimatland des Industriefutters, mehren sich die skeptischen Stimmen.

„Je mehr ich recherchiere und lerne über kommerzielles Tierfutter und, im Gegensatz dazu, natürliches, vollwertiges Futter, desto mehr bin ich überzeugt, dass es da eine enge Verbindung gibt zwischen minderwertiger Ernährung und schlechtem Gesundheitszustand von Katzen und Hunden“, sagt die US-Industriekritikerin Ann N. Martin.



Foto: juniors

Tiere leiden heute wie Menschen unter Diabetes, Allergien, Neurodermitis und Hautausschlägen

als wir es besonders richtig machen wollten, mit Fertigfutter.“

„Ich bin Großtierpraktiker und konnte vor einigen Jahren einen Schäferhund bei einem Bauern beobachten. Der bekam ihn mit sieben Monaten von einem Züchter quasi geschenkt, da er unverkäuflich war. Der Hund lahmt sehr stark, insbe-

Herr und Hund nähern sich an. Sie haben ihr Dasein aufeinander eingestellt. Sie nähren sich aus den gleichen Quellen. Schlucken die gleichen Chemikalien. „In Altersverhalten und Todesursachen ähneln sich Mensch und Hund immer mehr“, sagt die Zoologin und Hundekunde-

Bitte blättern Sie um!



aus: Hans-Ulrich Grimm: Katzen würden Mäuse kaufen, Schwarzbuch Tierfutter, © Deuticke 2007, erscheint am 3. März, € 18,40, ISBN 978-3-552-06049-4

KATZEN
würden
MÄUSE
kaufen

rin Helga Eichelberg.
Auch werden die Haustiere immer dicker, sie werden ebenfalls gemästet, allerdings aus Liebe – und ein bisschen auch aus Unkenntnis.

„Oakley“ beispielsweise, ein Golden Retriever, war dicker und dicker geworden und wog schließlich 46,5 Kilo. Und wurde dann zum Medienstar – weil er bei einem AbSpeckwettbewerb gewann.

Warum „Oakley“ so fett geworden ist, gestand Lisa Deadman den Reportern: „Wir genossen es, vor dem Fernseher zu sitzen und unsere Lieblingsknabbersachen zu futtern.“

Ein paar Kilo zu viel auf den Rippen, das ist nicht nur ein ästhetisches Problem, es kann auch ungesund sein. Übergewicht erhöht nach Meinung zahlreicher Wissenschaftler das Risiko für Diabetes; auch Kreislaufstörungen können die Folge sein, das Skelett kann leiden. Übergewicht schädigt die Leber, erhöht den Blutdruck, geht auf die Gelenke, verursacht Arthritis.

Professor Ellen Kienzle von der Ludwig-Maximilians-Universität in München schätzt den Anteil übergewichtiger Haustiere heute auf ein Drittel und gibt einfache Tipps zur häuslichen Diagnose.

Wirken Katzen übergewichtig, dann sind sie es auch. Wer sicher gehen möchte, dem empfiehlt Kienzle die Fetterfassung mittels „Schlächtergriff“: „Wenn der Rippenbogen nicht mehr zu sehen ist und der Hüftknochen nicht mehr zu ertasten ist, ist Ihr Tier zu dick.“

Übergewichtige Tiere: das ist in der freien Natur kaum vorstellbar. Fette Krokodile? Schwabbel-Adler? Löwen mit Wampe? Unvorstellbar. In der Wildnis sind die Instinkte intakt, die die Nahrungsaufnahme regeln.

Den Haustieren aber scheint das instinktive Wissen, wie viel sie fressen müssen, abhanden gekommen zu sein. Die US-Tierärztin Dr. Elisabeth Hodgkins meint: „Die Hunde können nicht mehr unterscheiden zwischen dem, was sie brauchen,

und dem, was sie wollen.“

Der Zusatz von künstlichen Süßstoffen, Aromen oder auch des sogenannten Geschmacksverstärkers Glutamat kann dazu führen, dass

Rolle spielen. Denn zahlreiche Inhaltsstoffe der täglichen Nahrung haben große Bedeutung für das Gehirn, nicht nur für den Intellekt, auch für die Psyche.

Hochtechnologie im Tierfutter: Fleischersatz aus Erdgas für Hund & Co

Die Nahrungsproduktion hat ein technologisches Niveau erreicht, das für die meisten Esser unverständlich ist. Dabei ist die Gentechnik nur ein Element. Auch die Zusatzstoffe sind hightech, werden häufig mit Hilfe von Bakterien und Pilzen produziert, die die Menschen sonst nur aus feuchten Wohnungen und Kellern kennen. Vor allem in der Tierfutterbranche setzen einige Avantgarde-Methoden ein, bis hin zu Bakterien aus Fäkalien, die im Futter für Hunde und Kälber landen – oder einem Fleischersatz aus Erdgas.

Das Rezept geht folgendermaßen: Man nehme ein paar Bakterien, die gerade zur Hand sind, etwa einen „Methylococcus capsulatus“ oder auch den einfachen „Bacillus brevis“, und lasse ein bisschen Erdgas darüberstreichen. Mit Hilfe von einigen weiteren Zutaten hat man schon bald den neuen Nährstoff. Man nennt ihn „Eiweißfermentationserzeugnis“. Es ist so eine Art Fleischersatz, man könnte auch sagen, ein Erdgasschnitzel.

Beim verwendeten Gas sollte man, so raten Fachleute, auf die richtige Mischung achten: 91 Prozent Methan, fünf Prozent Ethan, zwei Prozent Propan, 0,5 Prozent n-Butan. Das klingt alles ein bisschen nach der Mischungsvorschrift für die Camping-Gasflaschen, entstammt aber der entsprechenden Vorschrift aus der Futtermittelverordnung. Für das Tierfutter ist der Erdgas-Fleischersatz nämlich lange schon zugelassen.

Die Holländer, die Erfinder dieses Erdgas-Fleischersatzes, haben sich sogleich ein besonders praktisches Projekt ausgedacht: ein Schiff, das in der Nähe von Ölfeldern schwimmt, bei denen Erdgas abgefackelt wird.

Das Schiff enthält einen Reaktor, in dem die Erdgas-Fleischproduktion stattfindet, und Tanks, in denen Fische geboren, mit dem Erdgas-Gulasch gefüttert und auch gleich gefangen, getötet und verarbeitet werden.

An der Technologie waren Konzer-



Fotos: dpa, juniors

In der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA (li.) ist der Fleischersatz aus Erdgas für Hund und Katze zugelassen worden



ne wie der Chemie-Multi „ICI“, die holländisch-britische Ölfirma „Shell“, auch der norwegische Ölkonzern „Statoil“ beteiligt.

Mit so einem innovativen Produkt sollte man natürlich nicht bei Fischen stehenbleiben, dachten sich die Erfinder. So wurde gleich eine Pilotanlage an Land gebaut, betrieben von

oder gar „Protestharnen“, wie der Tierarzt Rolf Spangenberg in seinem Buch über Katzenkrankheiten schreibt: „Auf einmal setzt sie Bächlein und Häufchen in der ganzen

sie eine Herausforderung bei der Erschließung neuer Einnahmequellen. Gegen die Zuckerkrankheit wurde bereits „Caninsulin“ für Hunde und Katzen entwickelt. Es gibt Diätfut-

ten. Doch in Dänemark arbeiten sie weiter an der Entwicklung des Erdgasschnitzels. Und die norwegische Anlage, teilte Manager Ellevset mit, sei „noch intakt“.

Immerhin: Bei der Tiernahrung ist die Entwicklung schon weit fortgeschritten. Nach der EU-Futtermittelverordnung ist das „Eiweißfermentationserzeugnis, das auf Erdgas gezüchtet worden ist“, ausdrücklich zugelassen, nach Angaben der Sicherheitsagentur EFSA wird es auch eingesetzt im Futter für Schweine, Masthühner, Katzen – und auch Hunde.

Hunde? Hundefutter mit Gasfleischbrocken?

Tatsächlich wurde das Gasfleisch auf einem Symposium des Futtermittelherstellers „Waltham International“ 2001 im kanadischen Vancouver vorgestellt, von zwei norwegischen Forschern. Sie hatten das Erdgas-Gulasch an Hunde verfüttert, die haben das offenbar gut vertragen.

Es müssen nicht nur die völlig innovativen Neu-Nahrungsmittel in den Trog, es kommen auch neu entstehende Abfälle dazu. Schließlich führen die neuen Produktionsmethoden mit dem Bio-Reaktor zu völlig neuen Abfällen – und die sollen, nach bewährtem Muster, wiederum den Tieren zum Fraß vorgeworfen werden. So sind laut Futtermittelverordnung auch „Nebenerzeugnisse“ aus der modernen Biotechnologie als Futter zugelassen, etwa „Nebenerzeugnisse aus der Penicillin-Herstellung“.

Hans-Ulrich Grimm, „Katzen würden Mäuse kaufen“ Schwarzbuch Tierfutter



gleich „unzureichender Verdauung“. Es gibt Spezialfutter, das gut für die Zähne sein soll. Und natürlich: zur Bekämpfung des Übergewichts.

Bei „Royal Canin“ beispielsweise finden wir Spezialfutter der Serie „Royal Canin Obesity Management“ (gegen Fettleibigkeit) für Hunde und Katzen. Für die Epileptiker gibt es „Phenobarbital“ und „Primidon“, die klassischen einschlägigen Medikamente auch bei menschlichem Anfallsleiden. „Diazepam“ (Valium) soll ebenfalls dagegen helfen, es eignet sich auch zur Therapie für Katzen, die unentwegt miauen. Und gegen eine Krankheit namens „CDS“ gibt es, vom Viagra-Hersteller „Pfizer“, ein Medikament namens „Anipryl“. CDS, das ist eine Art Alzheimer bei Hunden („Cognitive Dysfunction“, zu deutsch: geistige Fehlfunktion).

Das „Tierhilfswerk Austria“ empfiehlt ein Medikament namens „Hyperegalin“, entwickelt „auf tierversuchsfreier, pflanzlicher Basis“. Das wirkt persönlichkeitsstärkend für die Hascherln unter den Hunden, hilft dem schüchternen Hund ein bisschen auf die Sprünge: „Bei richtiger Dosierung zeigt der Hund schon nach wenigen Tagen deutlich mehr Selbstbewusstsein und weniger Angst.“

So ergibt sich noch aus jeder Lebensäußerung des Heimtiers, und wenn es Melancholie und Schwermut sind, die Chance eines Geschäfts.

Besonders begabt für die Erschließung von Einnahmequellen sind die Menschen aus dem globalen Tierfutter-Geschäft.

Lesen Sie in der nächsten **WOCHE:**

- Warnung vor Vitaminen im Übermaß
- Über die Knochenfresserbewegung
- Was der Gourmet seinem Tier gibt

DIE WAHRHEIT
ÜBER TIERFUTTER

KATZEN würden MÄUSE kaufen

Serie
3.
Teil

VON HANS-ULRICH GRIMM

Weltweit geben Haustierbesitzer jährlich 20.000 Millionen Euro fürs Tierfutter aus. Doch die meisten Tierfreunde wissen wenig darüber, was sie ihren Lieblingen zu fressen geben. Wussten Sie, dass aus Erdgas ein bizarrer Fleischersatz hergestellt wird? Für Menschen verboten, für Tiere erlaubt. Wer sich näher mit der Tierfutterbranche beschäftigt, hat viel Interessantes zu berichten ...

Die Futterkonzerne überbieten sich mit immer neuen Kreationen für jedes Tier, für die jungen und die alten Hunde, für Dicke und für Diabetiker, für die Sehkraft und für die Seele.

„Lifecycle-Produkte“ nennen die Marketingmanager solche Lebensabschnittskost. Von der Firma „Grau“ gibt es sogar altersgerechte Krokette: Welpenkroketten und Seniorenkroketten. Und dann gibt es noch die Spezialnahrung für Krankheiten und Gebrechen aller Art.

„Nestlé Purina“ etwa bietet „Pro Plan Sensitive mit Lachs und Reis“ an für „Hunde mit empfindlicher Haut“. Die GAC Trinkgelatine mit Biotin reiche man „bei chronischen Beschwerden wie Arthrose“.

Kaum vorstellbar, wie Katzen früher ohne „Whiskas – Anti-Hairball“ ausgekommen sind. Das soll verhindern, dass sich geleckte Katzenhaare im Darm verkleben und zu Verdauungsstörungen führen.

Nahrung für Herz und Seele: „cd-Vet Herz-Agil“ stärkt das Hundehertz, ein Zusatz namens „Purgerbe“ von der Firma „Naturkraft“ sorgt für allgemeine „innere Reinigung“.

„Belcando Hundennahrung“ enthält einen „Yucca-Extrakt“ – damit das Tier, so der Prospekt, kein „Tönchen“ abgibt. „Dieser Effekt kann durch das Yucca-Extrakt in Belcando-Hundennahrung auf natürliche Weise wirksam abgepuffert werden.“

Da der Hund heute unter einer gewissen emotionalen Belastung steht, kann er Nervennahrung gut brauchen: den Futterzusatz „Relaxan“ etwa von „CP Pharma“ in Burgdorf (D). Relaxan hilft dem empfindsamen Hund, so die Werbeschrift, in besonders belastenden Situationen. Etwa wenn das Tier allein in der Wohnung bleiben muss. Und auch „vor langen Autofahrten, bei Tierarztbesuchen und Feuerwerk ist Relaxan eine große Hilfe“.

Wenn dem Tier dann das ganze Nahrungsangebot zum Hals heraushängt, kann Herrchen Appetitlosigkeit und Unlust einfach per Spray beheben: der „GAC Gourmet Spray“ ist ein „natürlicher Appetitanreger, der verhindert, dass regelmäßig Futterreste übrig bleiben und weggeworfen werden. Das spart Futter und damit bares Geld.“

Tierfreunde sind angetan von solchem Futter, und überzeugt, dass es hilft. Immerhin zehn Prozent der Tierhalter, so das „Hill’s-Handbuch der Klinischen Diätetik“, setzen Zusätze mit Vitaminen oder Mineralstoffen wie Kalzium, Phosphor, Natrium, Kalium, Eisen oder Zink ein.

Für die Futterproduzenten ist der Zusatz von Vitaminen und Mineralstoffen ein wichtiges Verkaufsargument, nicht nur bei den Spezialprodukten mit dem angeblichen gesundheitlichen Zusatznutzen, sondern auch beim normalen Futter. Kein Futter, das nicht Vitamine enthält: „Allen kommerziell erhältlichen Kleintierfuttern werden Vitamine zugesetzt.“

Damit wächst die Gefahr des Zuviel an Vitaminen. Die flächendeckende Vitaminisierung droht zu einem neuen Gesundheitsrisiko für die Haustiere zu werden.

Denn auch bei den Nährstoffen kann eine Überdosis der Gesundheit schaden. Beim Menschen wie beim Tier. Die Regierungen von Norwegen und Dänemark haben daher den Verkauf nährstoffverstärkter

*Die flächendeckende
Vitaminisierung droht
zu einem neuen
Gesundheitsrisiko für
die Haustiere zu werden*

Produkte für Menschen, etwa Frühstücksflocken von „Kellogg’s“, schon eingeschränkt.

Und auch bei Tierexperten wächst der Verdacht, dass die gutgemeinten Extrapolationen der Gesundheit eher schaden könnten.

„Warnen“ will zum Beispiel der Tierheilpraktiker Wolfgang Ransleben „vor Übervitaminisierung und

Übermineralisierung“, weil diese „erhebliche Schäden am Skelett oder an den Organen hervorrufen können“, wie er im Magazin Hunde Welt schrieb.

„Zu viel des Guten“, so auch die Zeitschrift Öko-Test im Jahre 2003, sei häufig im Katzenfutter drin. Vor allem Vitamin A war in einigen Fällen „völlig überdosiert“.

*„Ist zuviel Kalzium im Futter,
können vor allem bei Welpen
großwüchsiger Rassen
Skelettschäden entstehen“*

Stiftung Warentest 9/2006

Viele Futterpackungen enthalten eine Überdosis Kalzium, stellte die Stiftung Warentest in Heft 9/2006 fest. „Wie unser Test zeigt, kann der Griff zur falschen Dose fatale Folgen haben. Das gilt vor allem dann, wenn zuhause ein Hund im zarten Welpenalter auf das Futter wartet. Der kleine Liebling bekommt dann unter Umständen eine Überdosis Kalzium – mit dem Risiko gesundheitlicher Schäden vor allem beim Knochenwachstum. Ist zu viel Kalzium im Futter, können vor allem bei Welpen großwüchsiger Rassen Skelettschäden entstehen, die im Extremfall dazu führen, dass sie eingeschlafert werden müssen.“

Es ist für die Produzenten allerdings auch nicht leicht, die Nährstoffmenge richtig zu dosieren.

Dies zeigte sich bei einer Gruppe von Chamäleons, die zum Forschungsgegenstand wurden. Sie litten nach den Erkenntnissen der Forscher an Übervitaminisierung mit Vitamin A. Nun versuchten die Experten, die Rezepturen für die Futterrationen neu zu definieren, mit einer angemessenen Vitaminmenge. Doch nun litten die Chamäleons an Unterversorgung, wie aus der Untersuchung hervorgeht, die im Jahre 2003 veröffentlicht wurde.

Der Fall zeigt, dass es auch für erfahrene Forscher schwer ist, sich in so ein Chamäleon hineinzusetzen. Das ist auch kein Wunder, denn die wandlungsfähigen Tiere fressen

normalerweise Sachen wie Raupen und Zikaden, Heuschrecken, auch Mehlwürmer und Kakerlaken, Erdwürmer und kleine Mäuse.

Dem Chamäleon gelingt es spielend, daraus den optimalen Nährstoffmix zusammenzustellen. Für Menschen ist es schwer, dies mit Labormitteln nachzukomponieren.

Besser könnte es da sein, dem Tier einfach das Futter zu geben, das die Natur vorsieht. Es kann sich dann durch instinktive Wahl selbst mit der idealen Kombination an Vitaminen, Mineralien, Proteinen, Kohlenhydraten versorgen.

Unter den Tierhaltern kommen daher neue Fütterungsformen in

gerechter ernährt werden können. So wandelte sich die Bedeutung des Kürzels: „Barf“ bedeutet nun: „biologically appropriate raw feed“, „biologisch angemessenes Rohfutter“.

Die Grundsätze der „Barf“-Bewegung: artgerechtes Fleisch, roh verfüttert. Keine Konservierungsstoffe und andere Chemikalien.

In der verfeinerten Version werden die Bestandteile der „Barf“-Diät bei unterschiedlichen Mahlzeiten verabreicht, einmal die fleischigen Knochen, zu anderen Zeiten das Gemüse.

So hätten es die Ahnen der heutigen Hunde gehalten, meint der Wolfsforscher Dr. David Mech, der



Jack Nokes, Mitglied der „Barf“-Bewegung, füttert seine Hunde mit rohem Fleisch

Mode, die wieder natürliche Fressgewohnheiten so weit wie möglich berücksichtigen. Etwa die sogenannte „Barf“-Bewegung. Barf bedeutet im deutschen Sprachgebrauch „biologisch artgerechtes rohes Futter“.

Eigentlich war „Barf“ als Schimpfwort gedacht von der Amerikanerin Debbie Tripp. Sie wollte die Menschen verspotten, die ihre Hunde mit rohem Futter versorgten. Deshalb nannte sie sie „wiedergeborene Rohfütterer“, „born again raw feeders“, abgekürzt: „Barf“.

Dann allerdings stellte sie fest, dass diese Idee gar nicht so abwegig ist. Die Tiere damit vielleicht sogar art-

an der Universität von Minnesota (USA) lehrt. Wölfe, so hat er herausgefunden, fressen verschiedene Teile ihrer Beute zu verschiedenen Zeiten. Vermutlich sei so für die beste Verwertung der verschiedenen Nahrungsbestandteile gesorgt.

Tierische Trennkost: Dafür müssten heute die Menschen sorgen, weil sich der Hund selbst an sein wölfisches Wesen nicht mehr recht erinnert und, wenn man beides zusammen in den Napf legte, sich über das Fleisch hermachen würde und das Gemüse liegenließe.

Mit dem Trend zur Rohkost kommt

Bitte blättern Sie um!



DIE WAHRHEIT ÜBER TIERFUTTER
KATZEN
würden
MÄUSE
kaufen

Serie
3.
Teil

VON HANS-ULRICH GRIMM

auch ein Klassiker der Hundenahrung zu neuen Ehren, der in jüngerer Zeit nur noch in Witz-Zeichnungen ein Reservat fand: der

Knochen.

Dass Hunde Knochen fressen, ist eigentlich normal, es ist nur mittlerweile ebenso in Vergessenheit geraten wie der Umstand, dass Rinder eigentlich Gras fressen.

Dabei sind Knochen wahre Wunderorgane. Das wissen Feinschmecker schon lange, denn sie kochen Knochen stundenlang – als Basis für feine Saucen, die sogenannten Fonds. Dass sie auch quasi kosmetisches Mittel sind, zeigt sich an der „Kollagen-Diät“, die neuerdings in Japan und anderswo Furore macht – und gegen Falten helfen soll.

Kollagen ist ein Knochenbestandteil mit wundersam anmutenden Fähigkeiten. Die Kollagenfasern sind unvorstellbar stabil, sie können Gewichte bis zum zehntausendfachen ihres Eigengewichts halten. Wenn ein Siebzig-Kilo-Mensch also aus Kollagen bestünde, könnte er 700 Tonnen halten.

Was den Knochen den Geschmack gibt, sind darüber hinaus unüberschaubar viele Substanzen, darunter

Die Rückkehr des Rohen ist für die Tierfutterindustrie eine Bedrohung, denn der Hund kann ohne Chappi leben, Chappi aber nicht ohne Hund

Kalzium, Phosphor und viele andere. Der Hund kann Knochen knabbern und so all diese Bestandteile nutzen, die der Mensch mühsam herauskochen muss.

Die Knochenfresserbewegung breitet sich aus. Die Anhänger sind nicht nur Freunde des Knochens, sondern auch Gegner von Dosenfutter; sie glauben, dass industriell hergestelltes Futter für viele unter Haustieren grassierende Krankheiten verantwortlich ist.

Die Rückkehr des Rohen ist für die Tierfutterindustrie natürlich eine

ernste Bedrohung. Schließlich kann der Hund ohne Chappi leben, Chappi aber nicht ohne Hund.

So mehren sich in jüngerer Zeit Stimmen, die auf die Gesundheitsrisiken durch Rohes und einfache Schlachtnebenprodukte aufmerksam machen.

Vor allem bei Katzen rät „Hill's Buch zur Klinischen Diätetik für Kleintiere“ streng von Rohfleisch ab. „Wenn es nicht mit Vitaminen und Nährstoffen ergänzt wird, ist rohes Fleisch zur Ernährung unausgewogen“ und könne einen ernährungsbedingten Jodmangel hervorrufen. Ausdrücklich warnt das Buch vor „Hyperparathyreoidismus“ (Schilddrüsenüberfunktion).

Seltsam nur, dass Löwen und Luchse und Tiger, die ja vorwiegend von erjagtem Fleisch leben, nicht an Schilddrüsenüberfunktion leiden.

Doch damit nicht genug. Natur-nahrung hat noch weitere gefährliche Folgen, glaubt man den Konzern-Experten. Zu den möglichen Risiken zählt auch Übervitaminisierung. Darauf macht nicht nur das „Hill's-Handbuch“, sondern auch die amerikanische Überwachungsbehörde FDA aufmerksam: „Wenn Leber als Hauptbestandteil verabreicht wird, kann es zu einer Vitamin-A-Vergiftung kommen.“

„Hill's“ ist nicht so begeistert über „hausgemachte Futterrationen“. Denn, so das Handbuch: „Im Hinblick auf die Versorgung mit Mineralstoffen ist ein hausgemachtes Futter per se so gut wie nie ausreichend.“ Hinzu kommt, dass die Halter nachlässig werden: „So ist das Weglassen der Vitamin-Mineralstoffpräparate einer der häufigsten Fehler.“

Kurz und gut: „Die meisten kommerziellen Futtermittel sind praktischer in der Handhabung, weniger teuer und ausgewogener im Hinblick auf die Nährstoffzusammensetzung.“

„Hill's“ sieht es daher als seine Pflicht an, die Tierärzte auch auf die Risiken hinzuweisen, die daraus erwachsen können. „Lethargie und Erbrechen“ wurden bei drei Katzen beobachtet, deren Besitzer beschlossen hatte, „seine Katzen nicht länger

mit kommerziell hergestelltem Katzenfutter zu füttern.“

Ein anderer Fall: „Rückenprobleme und Schwäche bei einem Springer Spaniel“. Auch dessen Besitzer war „nicht gewillt, ein kommerziell hergestelltes Futter für seinen Hund zu verwenden“.

Und: „Weicher Kot bei einem jungen Riesenschnauzer.“ Das Futter be-



Fotos: juniors, arco images

Rohfleisch soll bei Katzen Schilddrüsenüberfunktion hervorrufen – seltsam nur, dass Löwen und Tiger, die von erjagtem Fleisch leben, nicht darunter leiden

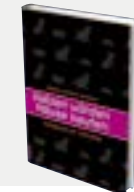


Dass Hunde Knochen fressen, ist eigentlich normal, es ist nur mittlerweile ebenso in Vergessenheit geraten wie der Umstand, dass Rinder eigentlich Gras fressen

Der Deuticke-Verlag teilt mit: „Der Tierfutter-Großkonzern Masterfoods (Whiskas, Pedigree, Chappi, Sheba, Frolic u.a.) hat gegen den österreichischen Zsolnay/Deuticke Verlag am Landgericht Verden eine einstweilige Verfügung ausschließlich gegen Aussagen in der Bewerbung des Buches erwirkt und versucht so die Werbung und den Vertrieb des Titels zu behindern. Der Verlag ist der Überzeugung, dass die einstweilige Verfügung

ungerechtfertigt ist und prüft gegenwärtig alle juristischen Möglichkeiten. Bis zu einer entsprechenden Entscheidung des zuständigen Gerichts wird der Erscheinungstermin des Titels verschoben.“

Hans-Ulrich Grimm, „Katzen würden Mäuse kaufen“, Schwarzbuch Tierfutter, Deuticke, €18,40 ISBN 978-3-552-06049-4



ich alle Aspekte der Fleischindustrie recherchiert habe, inklusive die Bedingungen in einigen Schlachthäusern.“

Es scheint ein wachsendes Unbehagen zu geben am Kommerzfutter aus Säcken und Dosen. Und es wird nicht gemildert durch das Wissen um den wahren Inhalt, den Abfallcharakter mancher Bestandteile in handelsüblicher Tiernahrung, die Chemikalien, mit denen alles haltbar,

ansehnlich und einigermaßen genießbar gemacht wird.

Dabei gibt es durchaus Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Produkten, die allerdings nur schwer zu erkennen sind, da die Werbung trügerisch ist und auch die Etiketten nicht ehrlich sind, weil zum Beispiel die Verwendung von Mitteln zur Geschmacksverbesserung auf dem Etikett nicht angegeben werden darf.

Herrchen und Frauchen wissen also nicht, ob da übelriechende Abfälle mit den Mitteln der Chemie geschönt wurden.

Orientierung können bisweilen die Tests in Verbraucherzeitschriften geben. Misstrauische Käufer fragen beim Hersteller ihres Vertrauens nach der Verwendung von Aromachemikalien, auch „natürlichen“ Aromen, Geschmacksverstärkern wie etwa Glutamat, oder Süßstoffen. All das kann dazu dienen, üble Düfte und Geschmäcker zu „maskieren“.

Leider ist die Auskunftsfreude der Hersteller mitunter begrenzt. Sie mögen ungern ihre Lieferanten bekanntgeben, und schon gar nicht ihre Rezepturen. Futterfabriken neigen dazu, so etwas als Betriebsgeheimnis zu betrachten.

Auf der Suche nach Alternativen neigen manche Tierfreunde daher zu radikalen Lösungen: Zurück zur Natur. Doch was ist natürlich bei Haustieren, die seit Tausenden von Jahren keinen näheren Kontakt zur Wildnis hatten, näher am Menschen sind als am Urwald? In der freien Wildbahn kämen heutige Haustiere nicht mehr zurecht – es sei denn, sie würden wieder verwildern.

Viele Tierhalter neigen daher zu pragmatischen Lösungen. Ein bisschen Rohfutter. Klassiker wie Knochen. Vergessenes wie Pansen. Manchmal auch kochen. Und mitunter das, was übrig bleibt vom Mahl der Menschen. Und dann und wann einmal Fertigfutter, von der besseren Sorte.

„Merlin“ ist ein Belgischer Schäferhund, fünf Jahre alt. Ein sanftmütiges Wesen, er lebt am Bodensee.

Sein Besitzer sagt: „Der isst nur Rinti oder Selbstgekochtes.“

SERIE

„Rinti“ ist eine Dosenfutterfirma mit hohem Qualitätsanspruch, die Zusatzstoffe im Dosenfutter ablehnt. „Unser Hund ist ein Feinschmecker“, sagt Konstantin, der Sohn der Familie, in der „Merlin“ lebt.

Hohe Ansprüche scheint Hund „Merlin“ nicht zu haben, glaubt man Tochter Josefine: „Was er roh isst, sind Paprika, Kirschen, auch Brot mit Butter. Und der isst noch Nüsse, die knackt er sich selber aus der Schale.“

Ein bis zwei Mal in der Woche kocht Mutter Margarita Kaufmann:

„Nur frisch und solide muss es sein, und schon verweigert ‚Kinky‘ sogar die Aufnahme von Bio-Dosenfutter und knabbert fröhlich seine Bio-Karotte“

Hundebesitzer Peter Ploog

„Faschiertes, das wird ein bisschen mit Öl und Zwiebeln angebraten, Karotten, Petersilie oder so. Und dann frischen Reis dazu.“

Grünen Pansen mag er auch. Und er kriegt Suppenknochen.

So sieht heute ein Hundeleben aus, wenn der Hund Glück hat. Er weiß ja, dass es noch etwas anderes gibt, und muss das Billigfutter nicht fressen. So ähnlich ist das auch bei Hund „Kinky“. Dessen Herrchen heißt Peter Ploog, und Herr Ploog hat sogar von seinem Hund etwas gelernt: „Ich habe von ‚Kinky‘ gelernt, dass man dem Hang zum Allesfressen nur durch Qualität und Frische beikommen kann.“

Dabei ist auch „Kinky“ nicht anspruchsvoll, glaubt man Herrchen Ploog: „Das muss nicht luxuriös sein, nicht Filetsteak und Austern. Nein, nur frisch und solide muss es sein, und schon verweigert ‚Kinky‘ sogar die Aufnahme von Bio-Dosenfutter und knabbert fröhlich seine Bio-Karotte.“

Peter Ploog war einmal Chefredakteur der Zeitschrift Essen + Trinken, und er hat aus dem Fressverhalten seines Hundes eine allgemeine Lebensmaxime formuliert: „Gut essen heißt vor allem, beste Lebensmittel möglichst frisch zu genießen.“

aus: Hans-Ulrich Grimm: Katzen würden Mäuse kaufen. Schwarzbuch Tierfutter, © Deuticke 2007